

Über die Veranstaltung

Zwischen zwei Staaten

Die dritte Veranstaltung der Veranstaltungsreihe „Vergangenheit erinnern – Demokratie gestalten“ setzte sich mit der sogenannten „Dritten Generation Ostdeutschland“ auseinander. Im Zentrum der Debatte stand die Frage nach ihrer historischen Prägung und ihrem Selbstverständnis. Aber auch ihre mögliche Rolle für die weitere demokratische Entwicklung und ihre Vorstellungen von Gesellschaft im vereinten Deutschland waren Thema der Veranstaltung. Mit „Dritte Generation Ostdeutschland“ werden alle jene – rund um die Jahre 1975 bis 1985 in der DDR Geborene – bezeichnet, die ihre Jugend oder Kindheit in der DDR verbracht und daher persönliche Erfahrungen mit zwei unterschiedlichen politischen Systemen gemacht haben.

Inwiefern ist gerade diese Generation durch die individuelle historische Erfahrung (in Ost und West unterschiedlich) geprägt? Welche Hoffnung und Erwartung können an diese Generation geknüpft werden? Darf die Gesellschaft des vereinten Deutschlands eine spezielle Verantwortung an sie delegieren? Kann also diese Generation ein wichtiger Mittler und Vermittler des Verarbeitens von Diktaturerfahrung sein? Und: Fühlen sich überhaupt alle Gemeinten einer „Generation“ Ostdeutschland zugehörig? Um Verallgemeinerungen zu vermeiden, wird die Herkunft als das bestimmende Merkmal der eigenen Identität auf der Veranstaltung auch hinterfragt.

Auf der dritten Veranstaltung von „Vergangenheit erinnern – Demokratie gestalten“ diskutierte die (junge) Generation mit dem Bundespräsidenten. Sie berichteten von ihren Erinnerungen, Erfahrungen, Vorstellungen und ihren Einschätzungen der politischen Situation der Gegenwart.

2010 entstand das fast gleichnamige Projekt „3te Generation Ostdeutschland“, das versucht, ein Netzwerk junger Ostdeutscher aufzubauen und mit ihnen und anderen, auch westdeutschen Interessierten derselben Generationslage, Gemeinsamkeiten und Differenzen auszuloten.